

# Aufgefallen...

Ernsthaft daran geglaubt, dass der Deal mit dem Adelshaus Baden ohne Proteste abzuwickeln sei, hat die Landesregierung sicher nicht. Weil aber „nur“ mittelalterliche Handschriften verkauft werden sollten, die ihrer Empfindlichkeit wegen normalerweise im Tresor liegen, glaubte man wohl, dass sich die öffentliche Aufregung in überschaubaren Grenzen halten würde. Dass ein paar Baden-Nostalgiker auf die Barrikaden gehen würden, war zwar abzusehen – aber die Empfindlichkeiten des kleineren Landesteils lassen sich üblicherweise ja mit einem Hinweis auf badisches Dauerbeleidigt-Sein abbügeln. Und den Bedenken einiger empörter Wissenschaftler glaubte man vermutlich, problemlos standhalten zu können. Internationale Experten prangerten den geplanten Handschriftenverkauf bereits als Kulturbarbarei an, da glaubte Ministerpräsident Oettinger immer noch, die Dinge im Griff zu haben: „Die Kritik kommt im Kulturteil der Zeitungen, nicht im Wirtschaftsteil“, sagte er und goss noch mehr Öl ins Feuer. Der Proteststurm wuchs zum Orkan. Ba-

## Unterschätzt

den-Württemberg, das Musterlände? „Wir können alles außer Hochdeutsch“, – und sind Spitze im Verscherbeln unserer Vergangenheit. Der Imageschaden ist beträchtlich.

Am Donnerstag dann: Krisensitzung im Staatsministerium. Offiziell nannte man das Treffen „Spitzengespräch zur Sicherung badischer Kulturgüter“. Das klingt besser. Der Ministerpräsident erklärte hinterher, das Ziel sei eine „für alle Seiten zumutbare Gesamtlösung“. Die unmittelbare Gefahr, dass die wertvolle Karlsruher Handschriftensammlung in alle Winde zerstreut wird, scheint gebannt. Eine Entwarnung kann es deswegen aber noch lange nicht geben. Denn grundsätzlich will die Regierung am umstrittenen Deal mit dem Markgrafen festhalten und der Ministerpräsident macht keinen Hehl daraus, dass er für die „Gesamtlösung“ einen „Solidarbeitrag“ der „Kunsteinrichtungen“ einfordert. Bleibt zu hoffen, dass er bei den Verhandlungen mehr Fingerspitzengefühl zeigt als bisher. Die Landesregierung hat die Bedeutung, die die Öffentlichkeit ihren Kultur- und Kunstgütern beimisst, gnadenlos unterschätzt. Jetzt sollte sie alles daran setzen, das ramponierte Ansehen Baden-Württembergs nicht vollends zu ruinieren. Annette Borchardt-Wenzel